

Inhalt

Vorwort	9
I. Einleitung	11
1. Forschungsstand und Fragestellung	12
2. Untersuchungsgegenstand und Begriffsbestimmung	26
3. Quellengrundlage	31
4. Vorgehensweise	34
5. Fürsorge für Heranwachsende in Sachsen-Weimar-Eisenach	37
5.1 Die ›bürgerliche Erfindung‹ der Jugend?	38
5.2 Jugendfürsorge am Beginn des 19. Jahrhunderts	47
II. Geschlecht als Vorbedingung in der Fürsorgekonzeption des <i>Falkschen Instituts</i> ?	55
1. Die <i>Gesellschaft(er) der Freunde in der Not</i>	55
1.1 Entstehungsgeschichte (eines männlichen Mythos)	55
1.2 Falks Zielsetzung seiner karitativen Hilfe	66
1.2.1 Geschlecht als normative Größe?	66
1.2.2 Erziehung zum (Staats-)Bürger	74
1.2.3 Arbeitsamkeit	79
1.2.4 Religiosität und Werteerziehung	83
1.3 Freundinnen und Freunde	88
1.3.1 Mitgliederstruktur einer gemischtgeschlechtlichen Vereinigung	88
1.3.2 Finanzierung durch die Freundinnen und Freunde	95
1.3.3 Intentionen einer gesamtgesellschaftlichen Vereinigung	97
1.3.4 Zwei ›Schirmherrinnen‹. Die Landesmutter Großherzogin Louise und die finanzkräftige Förderin Erbgroßherzogin Maria Pawlowna	111
1.4 Gegenbeispiel: Die Ilmenauer <i>Gesellschaft der Freunde in der Not</i>	122

2. Die heterogene Perzipientenstruktur	130
2.1 Geschlecht	134
2.2 Alter	137
2.3 Regionale Herkunft	138
2.4 Konfession und Religion	140
2.5 Herkunftsfamilien	143
3. Zusammenfassung	145
III. Geschlechtsspezifisch ausgerichtete Fürsorge im <i>Falkschen Institut</i>	151
I. ›Versagende‹ Mütter und Väter – ein Anlass zur Hilfe	151
1.1 Existenzielle Not und (fehlende) Erziehung vor dem Hintergrund eines bürgerlichen Familienbildes	152
1.2 Alkoholranke und gewalttätige Mütter und Väter	157
1.3 Appell an den ›Vater‹ Falk – Anspruch auf Hilfe	160
2. Die praktisch Helfenden – das Personal	163
2.1 Arbeitende Frauen und Männer im <i>Falkschen Institut</i>	163
2.2 Seminaristen – Vertreter Falks und (s)eines Männlichkeitsideals	170
2.2.1 Aufnahmeverfahren	170
2.2.2 Falks Erwartungen und seine eigene Vorbildhaftigkeit	177
2.2.3 Aufgaben der Seminaristen	180
2.2.4 Das Scheitern an Falks Arbeitsethos	183
3. Orte der Geschlechtertrennung im <i>Falkschen Institut</i>	186
3.1 Verortung: Das <i>Falksche Institut</i> oder das <i>Institut der Freunde in der Not</i> – Esplanade und <i>Lutherhof</i>	187
3.2 Sonntagsschule	200
3.3 Bibelstunde und Gottesdienst	209
3.4 Das Johanneum – »Die Verbindung unserer Anstalt, mit dem künftigen Seminarium, [...] würde ein Triumph der Menschheit seyn.«	212
3.5 Näh- und Spinnanstalt	223
4. Geschlechter (er)arbeiten – Tätigkeit, Arbeit und Beruf	229
4.1 Heranwachsende Männer im Beruf	230

4.1.1	Handwerk als männliche Domäne	231
4.1.2	Ökonomie. Professionalisierte Arbeit in der Landwirtschaft	240
4.1.3	Intellektuelle Berufe	245
4.1.4	›Unter die Soldaten‹. Das Militär als ›Schule der Männlichkeit‹?	253
4.1.5	Schauspieler: August Kieseewetter ›Ein [...] völlig weibischer Junge‹?	264
4.1.6	Unqualifizierte Arbeiten, dienende Knechte, Tagelöhner und Hirten	274
4.2	Weibliche Arbeit(en)	283
4.2.1	›Weibliche Arbeiten‹: Zwischen bürgerlichem Ideal und Existenzsicherung	284
4.2.2	Junge Frauen ›im Dienst‹: Mägde und Dienstmädchen	302
4.2.3	Ammen und Gouvernanten. Die ›professionalisierte Mutterschaft‹	316
4.3	Berufswahl – Berufsqual	321
4.3.1	Ökonomische Aspekte	322
4.3.2	Beruf und moralische Entwicklung	324
4.3.3	›Innere Neigung‹ als Legitimation für oder gegen einen Beruf	326
4.3.4	›Innere Neigung‹ und männliche Vorbilder	334
4.3.5	›Berufung‹ zum Mann und Vater: Arbeit für die Familie – Arbeit in der Familie	339
5.	Geschlechtergrenzen im <i>Falkschen Institut</i>	341
5.1	Diszipliniertes Geschlecht – Geschlecht diszipliniert	341
5.2	Geschlecht(er) in Beziehung	346
5.2.1	Bürgerliche Ehre und Sittlichkeit: Von ›Huren und Spitzbuben‹	348
5.2.2	Feste und Tänze als Orte sexueller Begegnungen	354
5.2.3	Verbotene und erlaubte Kontakte: Moralische oder ökonomische Dimension?	356
6.	Zusammenfassung	360

IV. Falk als Grenzzieher – Ein personaler Erklärungsversuch für geschlechterspezifische Hilfe nach 1800	367
1. Falks Aufwachsen im Umbruch traditioneller Wirtschaftszweige	367
2. Erziehung als geschlechtersegregatorischer Prozess	374
3. Falks Männlichkeitsentwurf zwischen Schriftsteller und ›Vater der Waisen‹	379
4. Zusammenfassung	392
V. Die Wirkmächtigkeit und Durchlässigkeit von Geschlechtergrenzen: Zwei Lebenswege aus dem <i>Falkschen Institut</i>	395
1. »... als Kind hat er sie verlassen, und als ein so wohlgerathener Mann kehrt er zurück und predigt ihnen Gottes Wort von der Kanzel.« Der Pfarrer Johannes Denner	396
2. »... es wäre besser gewesen wenn der liebe Gott Dich statt einem Sohne zu sich genommen hätte.« Rosalie Falk – Erzieherin und Nachlassverwalterin des Falkschen Erbes	410
3. Zusammenfassung	428
VI. Resümee	431
VII. Verzeichnisse	439
1. Abkürzungsverzeichnis	439
2. Quellen- und Literaturverzeichnis	441
2.1 Ungedruckte Quellen	441
2.2 Gedruckte Quellen	442
2.3 Zeitschriften und Periodika	450
2.4 Literatur	451
3. Ortsverzeichnis	493
4. Personenverzeichnis	496